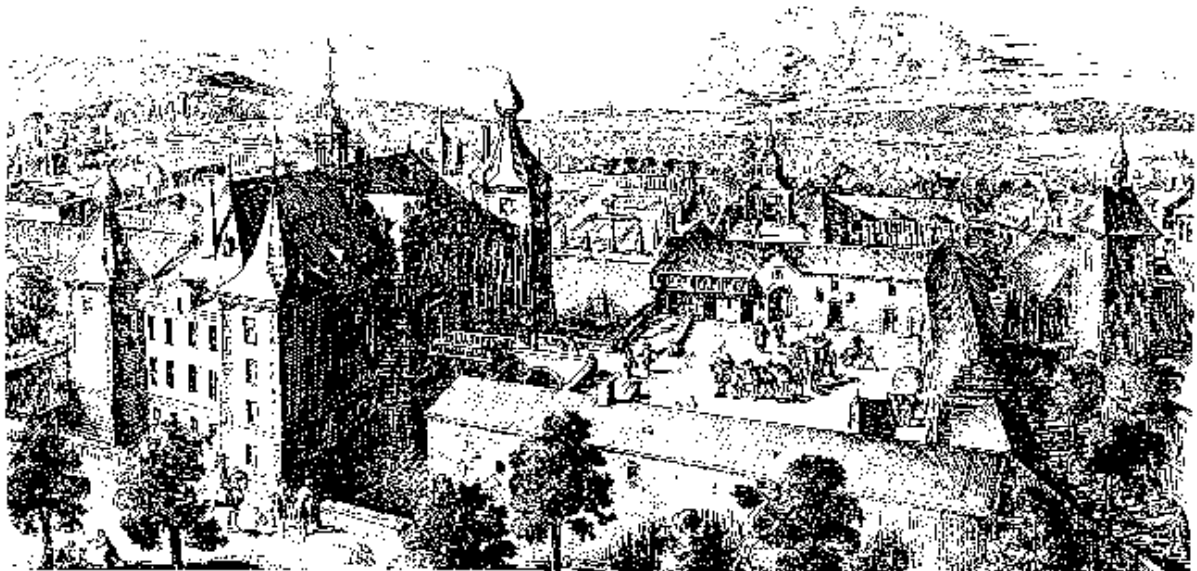


Die Kommende in Siersdorf, ein bedeutendes Zeugnis europäischer Geschichte

von Hans Kunnes, Baesweiler

Die Niederlassung des Deutschen Ritterordens in Siersdorf ist die älteste innerhalb der ehemaligen Ballei Aldenbiesen. Durch Schenkung von Graf Wilhelm III. von Jülich anlässlich der Belagerung der Stadt Damiette im ägyptischen Nildelta gelegen wurde dem Orden die Kirche zu Siersdorf mit allem Zubehör übertragen. Die Schenkungsurkunde von 1219 ist zweifach ausgestellt worden. Ein Exemplar befindet sich im NRW Staatsarchiv in Düsseldorf und ein zweites im DOZA (Deutsch-Ordens-Zentralarchiv) in Wien. Eine Reproduktion dieser entscheidenden Urkunde mit der Wiedergabe des lateinischen Textes und einer Übersetzung in Deutscher Sprache hängt in der Siersdorfer Kirche aus.

Mit dem „Zubehör“ ist nach Feststellung von Historikern (vergleiche Mürkens: Ortsnamen des Kreises Jülich 1958) anzunehmen, dass in Siersdorf ein fränkischer Lehenshof bestanden hat. Die mehrfach geäußerte Ansicht, dass sofort nach der Schenkung um 1220 mit dem Bau der ersten Kommende begonnen wurde, trifft aber nicht zu. Die Ordensleute liessen sich zuerst auf dem mitübertragenen Hof nieder und verwalteten von dort aus den durch Schenkungen immer größer werdenden Besitz. 1256 erhielten sie Ländereien in Schleiden, 1264 wurde ihnen das Gut Ungershausen übertragen, 1270 erwarben sie Ländereien im Settericher Feld. Diese Schenkungen waren Anlass für das Betreiben bzw. Neugründung von sogenannten Ordenshöfen. (Kleiner Hof in Siersdorf, Gut Ungershausen, Röttgenhof, Commandeurshof in Schleiden, Ordenshof in Welz, Hof in Dürboslar; im Jahre 1607 erbauten sie den „Großen Hof“, in Siersdorf.); die zugehörigen Originalurkunden befinden sich im NRW-Staatsarchiv in Düsseldorf, im DOZA in Wien und im Rijksarchief in Hasselt).



Ehemalige COMMENDE des Deutschen Ritterordens in SIERSDORF, erbaut im Jahre 1578;
Abbildung: Stich von 1700

Die Schenkung von Ungershausen war der Startschuss für den Bau der ersten Kommende in Siersdorf. Inzwischen war der Besitz des Ordens so sehr angewachsen, dass es sich lohnte, dort eine Kommende zu bauen. Am 4. April des Jahres 1264 tauscht Graf Wilhelm IV. von

Jülich drei alte Morgen, gelegen hinter dem Hof des Ordens gegen drei Morgen, gelegen im Widstock (Urkunde NRW Staatsarchiv Düsseldorf). Nun wurde sofort mit dem Bau der ersten Kommende in Siersdorf begonnen. Diese erste Kommende hat direkt hinter dem heute zerstörten Torbereich der jetzigen Kommende und hinter der Zehntscheune des „Kleinen Hofes“ gestanden. Die Fertigstellung dieser ersten Kommende erfolgte im Jahr 1267. Der erste Siersdorfer Commandeur (Komtur) war VOLCWINUS (1267 bis 1268).

In der sogenannten „Geldrischen Fehde“ (hier ging es zwischen Kaiser Karl V. und Wilhelm V. von Jülich um den Besitz des Herzogtums Geldern) wurden die Kommende von Siersdorf und der vorgelagerte Hof zerstört. Kaiser Karl V. schickte aus Rache für die Auflehnung des Jülicher Regenten ein spanisches Söldnerheer, das das Jülicher Land verwüstete.

Die jetzige Kommende von Siersdorf wurde 1578 im Renaissancestil wieder aufgebaut. Als Erbauer wird in der bisherigen Literatur der spätere Siersdorfer Commandeur Edmund von Reuschenberg genannt. Dieser war 1578 erst 24 Jahre alt und kann demzufolge nicht als Erbauer gelten. Er war zwar in dieser Zeit als Baumeister der Ballei Aldenbiesen tätig und als solcher sicher unter der Regie seines Onkels Heinrich von Reuschenberg auch am Bau der Kommende beteiligt. Als Erbauer des Siersdorfer Ordenschlosses ist nach Durchführung der eingehenden Erforschung der damalige Administrator der Siersdorfer Kommende und spätere Landcommandeur von Aldenbiesen **HEINRICH VON REUSCHENBERG** durch Anbringung seines bekannten Wahl-spruches SOLI DEO GLORIA (Gott allein die Ehr) und seines Wappens im Mittelrisalit der Kommende Siersdorf nachgewiesen .

Die Ansicht der 1578 erbauten Kommende ist glücklicherweise durch einen im Jahr 1700 von Romeyn de Hooghe angefertigten Kupferstich erhalten geblieben. Das Original dieses Stiches wird im Kupferstichkabinett im Rijksmuseum Amsterdam aufbewahrt.

(Änderungen des Textes nur nach vorheriger Rücksprache mit dem Verfasser; Textwiedergabe nur mit Quellenangabe)